

bazkultu| magazin.

3 > Filmpremieren

Venedig: Filme von Solondz und Herzog

4 > Kunstpremiere

Tom Burr und Monica Bonvicini in Basel

5 > Theaterpremiere

Das Od-Theater wagt sich an Shakespeare



Kunstdiplome
140 Arbeiten der
Basler HGK > 6

ANZEIGE

In einer der schönsten Schloss-Anlagen der Region, in Schloss Bürgeln, zeigen wir die wichtigsten »Klassiker der Moderne« – von ca. 1900 bis 1950: Möbel fast wie Skulpturen in den Rokoko-Räumen von Schloss Bürgeln.

ROKOKO MEETS CLASSICS.

Von Charles R. Mackintosh und Marcel Breuer, von Eileen Gray und von Gerrit T. Rietveld, von Ludwig Mies van der Rohe und von Eero Saarinen, und von Ray und Charles Eames. Eine ganz besondere Installation.

Ausstellung vom 5. September bis 31. Oktober durch:
Becker Planen und Einrichten
Lörrach, Palmstrasse 4
Fon 00 49-76 21-85 52
info@becker-einrichten.de



creative inneneinrichter

becker

ALLES GUTE ZUM WOHNEN UND ARBEITEN

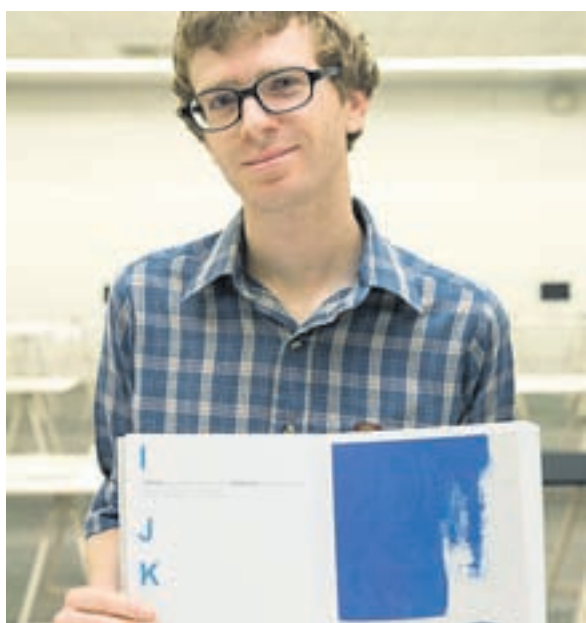
Huhn und Ei und Pixelsterben

Die Diplomausstellung der Hochschule für Gestaltung und Kunst ist eröffnet

MIRIAM GLASS

► Die Abschlussarbeiten von rund 140 Diplomanden der Hochschule für Gestaltung und Kunst (HGK) sind in der Messe Basel ausgestellt und sorgen für einige Überraschungen. Die BaZ stellt eine Auswahl von ihnen vor.

In 51 Jahren wird das Porträt schwarz sein, das Gesicht von Stefan Baltensperger im Bilderrahmen ausgelöscht. Jede Stunde verschwindet ein Pixel in seinem Selbstporträt. Daran ist der Künstler selbst schuld, mehr noch, er hat es so gewollt und die Auslöschung seines Bildes selbst programmiert. Sieben Tafeln nimmt



Spielerisch.
Witziges Wörterbuch von Kurt Riedi.

Fotos Dagmar Morath

Falsche Freunde

Kurt Riedi entlarvt Übersetzungsfallen

MIRIAM GLASS

► Ist der «Chef» ein Boss oder ein Koch? Kommt drauf an, ob man Englisch oder Deutsch spricht. Kurt Riedi (27) hat mit solch verwirrenden Worten ein Buch gestaltet.

«Eine Vegi-Pizza» bestellte Kurt Riedi in einer Schweizer Pizzeria, und erkundigte sich, womit die denn so belegt sei. Als die Kellnerin unter anderem Gemüse auch Peperoni sagte, stutzte Riedi. Peperoni auf einer Vegi-Pizza? Die Kellnerin verstand sein Problem nicht. Das Problem war: Auf Englisch ist Peperoni eine scharfe Salami. Und Kurt Riedi, der zwar Schweizer ist und Schweizerdeutsch spricht, aber 24 Jahre in den USA gelebt hat, konnte nicht glauben, dass hier scharfe Salami auf einer vegetarischen Pizza serviert wird.

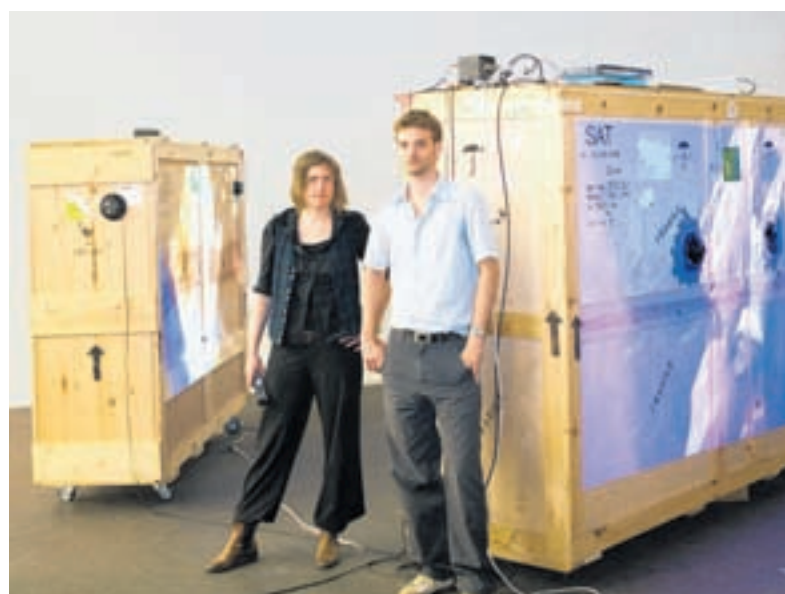
Worte wie Peperoni sind nun das zentrale Thema seiner Diplomarbeit am Institut für visuelle Gestaltung. «False Friends» heissen sie auf Englisch, «Übersetzungsfallen», nennt

Kurt Riedi sie auf Deutsch: Worte, die auf Deutsch und Englisch gleich klingen oder gleich geschrieben werden, aber unterschiedliche Bedeutungen haben. Das deutsche Gift ist auf englisch ein Geschenk, «bald» bezeichnet im Deutschen eine Zeitspanne, auf englisch bedeutet es «glatzköpfig» oder «kahl».

Kurt Riedi hat mit solchen Wörtern ein zweisprachiges Wörterbuch gestaltet. Darin setzt er Bilder und Farben als Gedächtnishilfen ein. Zum besseren Verständnis kombiniert er die Übersetzungsfallen in Sätzen: «The chef is the boss» steht da, und darunter. «Der Koch ist der Chef.» Oder: «Soon you will be bald – bald bist Du glatzköpfig.»

Riedi bringt in seiner Arbeit die Kunst der Gestaltung mit der der Sprache zusammen. Entstanden ist ein optisch ansprechendes Buch mit witzigem Inhalt. Nun fehlt ihm nur noch der Verlag.

> www.kurtli.ch



Teamwork. «Honey you're so weird» von Simone Meier und Roland Sutter.

Dinner in der Box

Ein Künstlerduo sucht den Umgang mit Bild und Raum

KAREN N. GERIG

► Simone Meier und Roland Sutter (beide 33) arbeiten am liebsten gemeinsam. Auch für ihre Diplomarbeit «Honey you're so weird».

Aus der Konfrontation erwächst die Inspiration; so ähnlich könnte man das Arbeiten des Künstlerduos Simone Meier und Roland Sutter beschreiben. «Wir haben unterschiedliche Interessensschwerpunkte, doch gerade in der Auseinandersetzung entwickeln wir unsere besten Ideen», sagt Roland Sutter. «Wir gehen jedoch keine Kompromisse ein, sondern wir ergänzen uns mit unseren jeweiligen Stärken», hält Simone Meier fest. Eine Arbeitsteilung gebe es nicht – jeder macht alles, obwohl Sutter, wenn er allein arbeitet, hauptsächlich den Pinsel führt und Meier eher im Bereich der Video-/Soundinstallationen zu Hause ist.

Die beiden Diplomanden des Instituts Kunst an der HGK arbeiten seit rund eineinhalb Jahren zusammen. «Wir arbeiten sehr prozesshaft», er-

klärt die Baslerin Simone Meier ihre Schaffensweise. So kommt es auch, dass ihre bisherigen Gemeinschaftswerke aufeinander aufbauen. Laut Roland Sutter erfüllt sich das Prozesshafte, das sie anstreben, in der Diplomarbeit bis jetzt am besten.

«Honey you're so weird» haben sie die Installation benannt, die um zwei Transportboxen und einen Mann und eine Frau kreist. Die Boxen fungieren als Projektionsfläche für zwei Videofilme und darin auch als Bühnenbild: In ihnen wird gekocht, diniert, oder aber die Box wird für Laboruntersuchungen zweckentfremdet. Durch die Ausrichtung der Boxen hintereinander wird der Betrachter körperlich involviert, «mit Absicht», sagen die Künstler: «Genauso wie die Boxen zwischen ihrer Funktion als Körper und Bildraum changieren, ist auch der Betrachter zu einem Wechsel des Standpunktes gezwungen.»

> www.simonemeier.ch
> www.rolandsutter.ch

der Programmiercode ein, unverständlich ist er dem Betrachter, doch sein Resultat ist unübersehbar: Schon hat sich eine schwarze Schramme unter dem Auge des porträtierten Baltensperger gebildet. Der Programmcode wird das Gesicht verschlucken.

VIELFALT. Baltenspergers «Pixelsterben» ist eine von elf Abschlussarbeiten des Instituts Medienkunst der HGK. Und sie ist eine von rund 140 Bachelor-Arbeiten aller acht HGK-Institute, die nun in der Messe ausgestellt sind. Was da unter einem Dach zusammenkommt, übersteigt

jeden Versuch einer Kategorisierung. Der Ausstellungstitel «Gegenwart» ist in seiner Unschärfe treffend, fasst er doch alles, ohne etwas zu präzisieren. Man kann sich in der Messehalle treiben und überraschen lassen – den Anspruch, alles sehen und verstehen zu wollen, sollte man am Eingang zurücklassen.

Manche Institute stellten ihren Studierenden klare Aufgaben, andere liessen ihnen alle Freiheit. Die Resultate reichen von theoretischen Konzepten bis zu fertigen Produkten, von schönen Oberflächen bis zu philosophischen Fragen. Denis Handschin zum Beispiel lässt in sei-

ner Arbeit sieben Hühner Eier legen – direkt vom Huhnerhintern rollen sie auf die Bildfläche, oder besser in den White Cube, und bilden dort ein fragiles Muster. Was war zuerst, der leere Kunstraum, das Huhn oder das Ei? Das mag man sich fragen, und wenn man nicht mag, kann man weiterschlendern zur Abteilung Mode-Design, wo Kleider ohne Modells präsentiert werden.

Gemeinsam ist vielen Arbeiten, dass sie eng mit den Biografien und der persönlichen Lebenswelt der Diplomanden verbunden sind: So untersucht eine Studentin des Hyperwerk das Gebiet rund um den Eu-

roAirport, und der Industrial Designer Martin Siegrist entwirft einen Helm für Downhill-Skateboarder – selber wurde er schon Weltmeister in dieser Disziplin. Der Helm heisst «Dawn». Das steht für Erwachen, für Morgengrauen, schreibt Siegrist. Einerseits, weil er gern ganz früh am Morgen mit dem Skateboard loszieht. Andererseits, weil mit dem Bachelor-Abschluss eine neue Lebensphase beginnt. Die Ausstellung markiert einen Übergang. Sie dauert noch bis zum 13. September.

> **Messe Basel**, Halle 3, Mo–Fr 12–19 Uhr, Sa/So 10–19 Uhr. www.fhnw.ch/hgk/homepage



Raffiniert. Claudia Kaboschs orthopädische Socke «Kheiron».

Auf den Punkt getroffen

Claudia Kaboschs Socke «Kheiron» regt Triggerpunkte an

MIRIAM GLASS

► **Ein orthopädischer Stutzstrumpf ist nicht gerade ein sexy Thema für die Abschlussarbeit einer Industrial Designerin. Könnte man meinen. Claudia Kabosch (26) beweist das Gegenteil.**

Hautfarben und irgendwie unappetitlich. Das ist eine erste Assoziation zum orthopädischen Stutzstrumpf. Claudia Kabosch belehrt einen schnell eines Besseren, wenn sie erzählt, was ausser einem verknacksten Fuss noch alles in solch einer Socke steckt: spannende Recherche, hochwertige Materialien und eine ausgeklügelte Formensprache. «Kheiron» heisst das Produkt in grün und weiss, gleich wie ein griechischer Zentaur mit medizinischen Fähigkeiten, der Lehrmeister des Achilles.

An mehreren Orten ist Kaboschs Socke mit Silikonknochenverstarkt. Sie stimulieren fünf «Triggerpunkte» entlang der Wade, was die Fussmuskulatur anregt, ohne dass man den Fuss bewegen muss.

Claudia Kaboschs eigene Füsse stecken in Flipflops, als sie ihren «Kheiron» vorstellt. Ihre Knöchel sind gesund, aber die frischgebackene Industrial Designerin ist auch Volleyballerin und weiss, wie schnell man sich den Fuss verstaucht. Eine Mitspielerin knickte vor Saisonbeginn mit dem Fuss ab. Sie musste bei warmem Wetter einen orthopädischen Schuh tragen, in dem sie schwitzte – und Kabosch beschloss, ein orthopädisches Produkt zu ihrem Diplomthema zu machen.

Wochenlang hat sie bei Ärzten recherchiert und bestehende Produkte untersucht. Noch ist «Kheiron» nicht marktreif, aber das Modell wird Kabosch der deutschen Firma Bauerfeind vorstellen können. Gerne würde sie die weitere Entwicklung der Socke in Angriff nehmen – doch ob sie dazu kommt, ist offen. Denn so lange sie sich nicht den Fuss verstaucht, muss neben dem neuen Job auch für Volleyballspielen noch Zeit sein.



Rollrasen mit Spiesserblumen. Dominik Steinmanns Bühnenbild.

Geranien im freien Fall

Ein Bühnenbild zu Strawinskys Oper «The Rake's Progress»

JENNY BERG

► **Ein Wüstling in der Tittenbude: Dominik Steinmann (26) schuf ein Bühnenbild zu Igor Strawinskys Oper «The Rake's Progress».**

Ob bei ihm zu Hause auch Geranien bluhnen? Wohl kaum. Die Geranie ist Pflanze gewordenen Spiessertums. Oder Spiesser gewordenes Pflanzenzertum. Nichts, mit dem ein angehender Künstler seine Ausstellung schmückt. Dominik Steinmann tut es – mit Augenzwinkern. Die Geranie ist das Hauptrequisit in seinem Bühnenbild für Strawinskys «Rake's Progress». Doch die Balkongewachse nehmen kein Wellnessbad im Scheinwerferlicht. Sie fallen und zerbersten, einer nach dem anderen. Eine Wohltat.

Dass ausgerechnet ein Opernbuhnenbild die Aufgabe für den Abschluss war, obwohl es im Studium nie auf dem Stundenplan stand, hat Steinmann überrascht – ihn, der mit einer Schreinerlehre ins Berufsleben einstieg, die Berufsmatur Gestaltung anschloss, in die Architektur hinein-

schnupperte, bald aber zur Innenarchitektur wechselte und sich ganz nebenbei und ganz und gar hoffnungslos in die Theaterwelt verliebte.

Für's Diplom tauchte Steinmann ein in die Geschichte von Tom Rake-well, dem Wüstling, der seine Verlobte Anne Trulove verlastet, um seine Seele an einen Teufel zu verkaufen, der Nick Shadow heisst. Überzogen findet er die bedeutungsschwangeren Namen, und ziemlich rückständig die Musik, die Strawinsky 1951 dazu komponiert hat. Kritisch ist seine Haltung, und auch sehr ehrlich, wenn er sagt, dass ihm eigentlich das Rüstzeug fehle, um solch einen Text richtig zu durchdringen, und die Arbeit von Dramaturg, Regisseur und Kostümbildner gleich mit zu erledigen.

Doch sein Bühnenbild mit Rollrasen und Jahrmarktsbuden überzeugt. Man kann es im Modell studieren, die Musik dazu hören und ein Video auch: mit Geranientopfen, die fallen und zerbersten. Einer nach dem anderen.